Sie wollten leben!

Vor 85 Jahren

Ab 18.Oktober 1941 deportierten die Nazis tausende jüdische Frauen, Männer und Kinder in den Tod im Osten. Einige wählten vor der drohenden Deportation die Flucht in den Suizid. +

Berlin, 29. September 1941 © picture alliance / SZ Photo | Scherl

Verfolgt, misshandelt und getötet wurden auch Sinti und Roma, politische Gegner, Zeugen Jehovas und Bekennende Christen, Homosexuelle und Menschen wegen ihrer Gesinnung, Nationalität, Behinderung oder Erkrankung.

Elisabeth Schumacher © Gedenkstätte Deutscher Widerstand, Sammlung Rote Kapelle

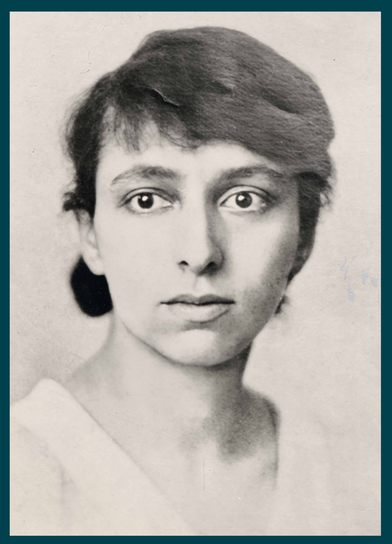
Die 1906 in Darmstadt geborene ELISABETH SCHUMACHER, geb. Hohenemser, entstammte einer ehemals wohlhabenden Familie. Nach ihrer Ausbildung arbeitete sie als freiberufliche Grafikerin in Berlin. Als „Halbjüdin" erhielt sie keine Festanstellung. 1934 heiratete sie den Bildhauer KURT SCHUMACHER, mit dem sie im Umkreis der „Roten Kapelle" aktiv war. Unmittelbar nach Kriegseintritt gegen die Sowjetunion verfassten sie illegale Schriften, nahmen Agenten auf und halfen bedrohten Verwandten. Am 12.9.1942 wurden beide verhaftet. Am 19.12.1942 verurteilte das Reichskriegsgericht beide zum Tode und ließ sie am 22.12.1942 in Plötzensee ermorden.

Werner-Voß-Damm 42, Tempelhof

Else Ansbach © Yad Vashem Photo Archive, 15000/14122294

ELSE ANSBACH geb. Ring wurde 1887 in Oberschlesien geboren. 1909 heiratete sie den Kaufmann OSKAR ANSBACH, mit dem sie eine Tochter und einen Sohn hatte. Nach 1918 siedelte die Familie nach Berlin über, wo sich Else politisch engagierte und später satirische Gedichte verfasste. Ihr kommunistisch orientierter Sohn wurde 1936 inhaftiert. Else gelang es, die zeitweilige Entlassung zu erreichen, die ihr Sohn zur Flucht nutzte. 1938 folgte ihm seine Schwester Ruth ins Exil. Beide Kinder waren in England, als Else und Oskar Ansbach am 26. Oktober 1942 nach Riga deportiert und dort drei Tage später ermordet wurden.

Peter-Strasser-Weg 22, Tempelhof



Gertrud Kolmar © Deutsches Literaturarchiv Marbach

GERTRUD CHODZIESNER wurde am 10.12.1894 in Berlin als ältestes Kind des Rechtsanwalts Ludwig Chodziesner geboren. Als Erzieherin und Sprachlehrerin entwickelte sie sich zu einer bedeutenden deutschen Lyrikerin und Schriftstellerin unter dem Pseudonym GERTRUD KOLMAR. Während ihren Geschwistern die Flucht gelang, blieb sie mit Rücksicht auf den kranken Vater in Berlin. Ab 1936 durfte sie nicht mehr publizieren; ihre Bücher wurden vernichtet. Zur Zwangsarbeit gezwungen, wurde sie am 23.2.1943 während der „Fabrik-Aktion" verhaftet und am 2.3.1943 nach Auschwitz deportiert und dort ermordet. Ihr lyrisches Werk liegt heute in drei Bänden vor.

Münchener Straße 18 A, Schöneberg

LOTTO STIFTUNG BERLIN · INGE DEUTSCHKRON STIFTUNG · BERLIN Bezirksamt Charlottenburg-Wilmersdorf · BERLIN Bezirksamt Lichtenberg · DOKUMENTATIONS ZENTRUM Flucht, Vertreibung, Versöhnung · Stiftung für Toleranz und Völkerverständigung · GLEIS 69 und Berliner Stolperstein-Initiativen · ilg-Außenwerbung Medienpartner

Etwa 12.000 Stolpersteine erinnern in Berlin an die Schicksale deportierter, ermordeter und geflohener Menschen während des Nationalsozialismus. Von den wenigsten sind persönliche Fotodokumente erhalten. Im Unterschied zu vielen anderen Städten ist bislang kein Foto der fast 200 Deportationen aus Berlin gefunden worden.

Konzept: Günter Jeschonnek · Gestaltung: Michael de Maizière · Mitarbeit: Henrik Frankemölle

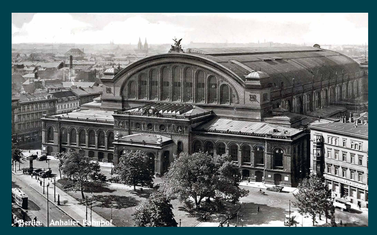
Zum Gesamtprojekt www.gleis69.de

www.stolpersteine-berlin.de

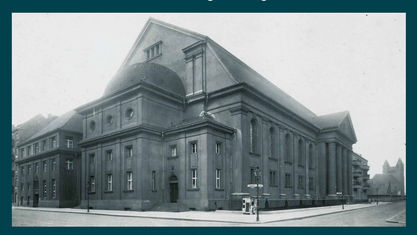
www.lastseen.de

Ehemaliger Güterbahnhof Grunewald mit Gleis 17 © Christian Rothe

Güterbahnhof Moabit mit Gleis 69, der Laderampe und Ladestraße für die Gleise 81 und 82 © „Eisenbahnfotografien 1926-1940 von Hans Schimanski", Josef Kaiser (Hrsg.), Ludwigshafen 2015



Anhalter Bahnhof © Sammlung Axel Mauruszat



Synagoge Levetzowstraße © Berlin Museum

»Am Vormittag [des 18. Oktober 1941] begann die sogenannte ›Ausschleusung aus dem Sammellager‹ und die Verbringung der Transportteilnehmer nach dem Bahnhof Grunewald bei strömendem Regen. Die SS hatte ihre offenen Lastwagen vorfahren lassen […] diese durften aber nur Schwache und Kinder benutzen, alle anderen mußten in einem langen Zuge durch die Stadt laufen.«

Auszug aus den Erinnerungen von Hildegard Henschel (1947). Sie war die Ehefrau des letzten Vorsitzenden der Jüdischen Gemeinde in Berlin und Überlebende des Ghettos Theresienstadt.